

VEMSInsights

Drei vermeintliche Wahrheiten dekonstruiert



Mai 2020

- **Regierung und Behörden** haben mit dem
Lockdown **überreagiert** – wirklich?

- Am meisten **profitieren** von den Massnahmen unsere
Seniorinnen und Senioren – wirklich?

- **Tracking-Apps** helfen zur Eindämmung
der **Coronavirus-Pandemie** – wirklich?

Haben unsere **Regierung** und unsere **Behörden** mit dem Lockdown **überreagiert?**

Kritische Stimmen zur Verhältnismässigkeit der Corona-Massnahmen zeigen ein Muster, das wir aus Diskussionen der Präventivmedizin kennen: Man stellt eine eher geringe Zahl von Erkrankungen und Todesfällen fest und schliesst daraus, die präventiven Massnahmen seien nicht zweckmässig gewesen. Das ist natürlich ein Zirkelschluss: die Zahlen sind so erfreulich, eben weil man Massnahmen ergriffen hat. Mit demselben Argument könnte man aufhören, sich die Zähne zu putzen, da man ja angeblich keine Karies hat. Unsere Regierung und unsere Behörden haben angemessen reagiert.

War der Preis dafür zu hoch, wie verschiedentlich moniert wurde, so etwa von Christoph Eisenring in der [NZZ vom 6.4.2020](#)? Der VEMS ist dieser Frage in seinem Positionspapier [«Covid19 und Utilitarismus»](#) nachgegangen. Einerseits haben wir untersucht, inwiefern solche Überlegungen im Allgemeinen und Kosten-Nutzen-Berechnungen unter Beizug des [QALY-Konzepts](#) (quality-adjusted life year) im Speziellen ideengeschichtlich auf utilitaristischen Ansätzen fussen und ob solche Ansätze für medizinische und gesundheitspolitische Entscheidungen geeignet sind. Sie [sind es nicht](#), denn hier geht es nicht um das grösste Wohl für die grösste Zahl, sondern darum, jenen wenigen, die das Pech haben, krank zu sein, dennoch ein möglichst glückliches Leben zu ermöglichen.

Wir haben aber auch nachgerechnet: Unter Berücksichtigung von Altersgruppen und assoziierten Sterberaten mit und ohne Lockdown betragen die mit Lockdown vermeidbaren Zusatzkosten durch verlorene Lebensjahre 57.114 Mia. Franken (ohne Lockdown: 63.920 Mia, mit Lockdown: 6.806 Mia Franken). [Sie können diese und weitere Berechnungen online selber nachprüfen und Ihre eigenen Werte einsetzen: \[www.docfind.ch/COVIDSimulations.xlsx\]\(http://www.docfind.ch/COVIDSimulations.xlsx\)](#).

Sind es wirklich unsere **Seniorinnen und Senioren**, die von den Massnahmen am meisten **profitieren**?

Wenn der Andermatt-Investor Samih Sawiris die Corona-Massnahmen mit dem Argument [kritisiert](#), «Für einige Hundert Tote weniger gehen Milliarden verloren», dann ist das ein Argument das aufs Erste einleuchtet. Es stimmt aber nicht. In unserem Positionspapier [«Covid19 und Utilitarismus»](#) rechnen wir nach: Die meisten Lebensjahre gingen bei einer Ausbreitung der Coronavirus-Pandemie nicht bei den Menschen am Lebensende verloren, sondern bei den Bürgerinnen und Bürgern im Alter von 50 bis 69 Jahren. Mit anderen Worten: Ohne Lock-down riskierten wir, dass die Führungsriege in sämtlichen Bereichen unserer Gesellschaft drastische Verluste durch vermeidbare Todesfälle erlitt.

Wie die Situation der Seniorinnen und Senioren tatsächlich aussieht, wurde inzwischen von Senioren-Organisationen [moniert](#): Wir stellen eine Altersdiskriminierung fest, die Züge eines Geronto-Mobbings hat. Die Diskussion ist aus dem Ruder gelaufen, wie es Daniel Funk in einem [Beitrag auf JOURNAL21.ch](#) gut auf den Punkt bringt. Zu befürchten ist überdies, dass nun auch Vorstösse wie die Massnahmen zur Kostendämpfung des Bundesgesetzes über die Krankenversicherung dahingehen könnten, vor allem bei den Alten und den Mehrfachkranken OKP-Leistungen zu streichen. Dies wäre klar diskriminierend und auch klar eine Rationierungs- keine Rationalisierungsmassnahme.

Fest steht, dass das [Alter allein](#) nicht viel aussagt über das Risiko, durch eine Ansteckung mit dem SARS-CoV-2-Virus einen problematischen Krankheitsverlauf zu riskieren. Jedenfalls nicht das chronologische Alter. Das Alter der Arterien hingegen ist ein Mass für das biologische Alter, eine Information, die von Interesse sein kann. [Die Stiftung Varifo bietet hierzu einen Checkup an. Sie stellt ihre Methode auf der Seite \[www.arterienalter.ch\]\(http://www.arterienalter.ch\) vor.](#)

Können **Contact-Tracing-Apps** tatsächlich bei der Eindämmung der **Coronavirus-Pandemie** helfen?

Die Diskussion um eine Corona-Contact-Tracing-App läuft heiss. Der VEMS hat sich hierzu dezidiert [kritisch geäussert](#). In unserem Positionspapier [«Gemeinsam die Coronavirus-Pandemie eindämmen»](#) haben wir Chancen und Risiken von Contact-Tracing-Apps evaluiert. Grundsätzlich gilt: Die Medizin kann nur auf der Basis solider Daten wirkungsvolle Entscheide fällen – auf der Makroebene von Regierung und Behörden, auf der Mesoebene der medizinischen Institutionen und auf der Mikroebene der Entscheidungen am Krankenbett. Falsche und/oder un schlüssige Ergebnisse hingegen können fatal sein, entweder, weil sie uns Gefahren zu hoch einschätzen lassen, oder dann, weil sie sie uns unterschätzen lassen, was dazu führen kann, dass wir uns in einer falschen Sicherheit wiegen und unter Umständen Massnahmen zu stark lockern.

Technisch haben wir hier etliche Probleme, so etwa, wenn Bluetooth nicht installiert ist oder wenn es durch die Wand zweier Nachbarn eine Begegnung registriert, die physisch gar nicht stattgefunden hat. Im Ergebnis haben wir auch bei einer Nutzung der App von 50% und mehr Bürgerinnen und Bürgern eine beträchtliche Gefahr der Contact-Tracing-App DP-3T als Quelle von Fehlinformationen falsch Positiver. Hinzukommen rechtliche, ethische, gesellschaftliche und politische Bedenken, die [ebenfalls nicht unerheblich](#) sind. Eine interessante Tracing-Alternative wurde von der [Universitätsklinikum Freiburg](#) (DE) entwickelt.

Insgesamt ist die Contact-Tracing-App ein gesellschaftliches Experiment, dessen Nutzen in einem schlechten Verhältnis steht zu seinen Gefahren. [Wir haben auch hierzu ein Tool entwickelt, wo Sie Ihre Annahmen einsetzen und das entsprechende Kosten-Nutzen-Verhältnis der App jeweils ausrechnen können: <https://docfind.ch/COVIDAPPBayeres.xlsx>.](#)